

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

№ 117.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

Sonnabend, den 23. Mai.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

## Die Versumpfung des englisch-russischen Konflikts.

Wenn auch die afghanische Grenzfrage nicht mehr den bedenklichen Charakter trägt wie kurz nach dem Kampf an Ruskoffen, da die Gefahr eines europäischen Krieges nahe genug lag, ist dieselbe doch einer befriedigenden Lösung noch ziemlich fern. Die russische Diplomatie bezieht sich um so weniger, die englische Regierung aus der jetzigen peinlichen Ungewissheit zu erlösen, als die erstere sich überzeugt hat, daß Gladstone niemals gewonnen war, Krieg mit Rußland zu führen. Demnach hätte die russische Regierung ihrem Lande Rüstungen ersparen können, deren enorme Kosten die Finanzen des Zarenreichs auf viele Jahre hinaus arg zerrütten werden. Die russischen Blätter, welche sich längst an den Gedanken eines Krieges gewöhnt hatten, führen jetzt deshalb eine erbittertere Sprache, als vor dem Eintreten friedlicher Aussichten. Der Petersburger „Derold“ sagt wörtlich: „Wir sind das Opfer des grenzenlosen Schwindels eines ehrgeizigen Mannes geworden, der einen Konflikt mit Rußland in Szene setzte, um sein Portefeuille zu retten. Es ist Gladstone gelungen, sein eigenes Volk und fast ganz Europa auf's Allergünstigste zu täuschen. Der einzige Staatsmann, dessen durchdringendem Blick die Manöver des englischen Premierministers vielleicht rechtzeitig klar wurden, scheint Fürst Bismarck gewesen zu sein; wenigstens würde das die eigenthümliche Zurückhaltung erklären, die Deutschland während der Streitigkeiten an den Tag gelegt hat. Gladstone trieb mit uns ein lustiges Possenspiel; er nahm die Gelegenheit wahr, einen Kampf mit Rußland als wahrscheinlich hinzustellen, um die von den Engländern im Sudan erlittenen Schlappen vergessen zu machen und von dem bekehrten Parlament einen ausgiebigen Kredit zu erlangen, der ihn aus allen ägyptischen Verlegenheiten befreite. Unter denen, die auf die Veimruthen Gladstone's gingen, figurirt in erster Reihe England selbst, besonders aber das englische Parlament.“

Daß man in London nicht viel anders denkt, beweisen die immer heftiger und gereizter werdenden Verhandlungen im Ober- und im Unterhause, bei welchen das Temperament der leitenden englischen Staatsmänner nicht minder wie das der Oppositionsführer unter den Aufregungen leidet, welche die nach allen Seiten hin engagierte Lage des englischen Staates mit sich bringt. Um heftigsten trüben Lord Churchill und Gladstone zusammen, als der Erstere vor wenigen Tagen die Kürzung des nur für den Kriegsvorfall bewilligten Kredits verlangte und sogar den Minister für den Angriff Komaroff's auf die afghanische Stellung verantwortlich machte, den die englische Staatskunst bei einigem Eifer hätte verhindern können. Dagegen verwahrte sich Gladstone natürlich entschieden, bestritt ferner, daß das Parlament in Bezug auf das englisch-russische Abkommen vom 13. März irre geführt habe und erklärte zuletzt bestimmt, die Frage, wie weit jenes Abkommen verlegt worden sei, müsse eine schiedsrichterliche Entscheidung finden. Der greise englische Staatsmann hält also noch immer daran fest, trotzdem die Opposition, gestützt auf das Blauebuch, sowohl den heiligen Charakter jenes Abkommens wie die Frage des Schiedsgerichtes als leere Phantasien bezeichnete. Als dabei eine Sektion der konservativen Partei den englischen Premierminister durch geräuschvolle Unterbrechungen minutenlang zum Schweigen brachte, bemerkte derselbe nach einer peinlichen Pause mit gebrochener Stimme: „Diese Art von parlamentarischer Kriegführung macht nichts für einen Mann, dessen persönliche Betheiligung an den politischen Kämpfen nicht mehr nach Jahren, sondern nach Monaten, vielleicht nur noch Wochen zu messen ist. Ich hege indes die gründliche Ueberzeugung, daß der Würde des Hauses durch derartige Eingriffe in die Debatte ein Schlag versetzt wird.“ Nach diesem mit vieler Würde gesprochenen Protest konnte Gladstone seine Rede ohne jede weitere Unterbrechung zu Ende führen.

Zweifellos ist die lange Dauer der Verhandlungen mit Rußland für alle Parteien in England sehr verstimmend und ist man allseitig geneigt, bei den russischen Staatsmännern Hintergedanken aller Art zu suchen. Wenn aber die „Morning Post“ die Meinung ausdrückt, die Unterhandlungen würden nur monatelang hingerzerrt, um das für England vorausichtlich sehr ungünstige Resultat nicht vor den Neuwahlen zum Parlament bekannt werden zu lassen, so ist das wenig glaublich. Der russischen Diplomatie ist es gewiß sehr gleichgültig, ob die gegenwärtige englische Regierung eine Wahlniederlage erleidet oder nicht. Viel eher läßt sich annehmen, daß sich Rußland mit Frank-

reich verständigt hat, England nicht eher aus der Zwischmühle herauszulassen, als bis auch die ägyptische Frage vollständig erledigt ist. Das von der Petersburger Reichskanzlei beeinflusste Blatt „Nord“ sucht diesen Argwohn zu widerlegen und schreibt: „Der jetzige Stillstand in den englisch-russischen Verhandlungen kann die friedlichen Aussichten nicht trüben, denn ein auf die Dauer berechnetes diplomatisches Werk kann nicht aus dem Stegreif gemacht werden. Gerade weil Rußland eine definitive und beständige Grenze wünscht, muß es auch den Wunsch hegen, daß diese Grenze alle für das Leben und die Sicherheit der von derselben umschlossenen Bevölkerungen notwendigen Elemente enthalte. Es ist unmöglich, daß sich das Londoner Kabinet über diese Wahrheit nicht Rechenschaft giebt.“

Einen eigenthümlichen Kommentar zu der gegenwärtigen Lage des afghanischen Grenzstreits liefert eine Unterredung, welche ein Korrespondent der Petersburger „Nowoje Wremja“ über diese Angelegenheit mit einem englischen Staatsmanne gehabt haben will. Der Letztere soll behauptet haben, England brauche sich über den Ausgleich mit Rußland keine Sorge zu machen, weil Deutschland und Oesterreich doch schließlich ihr Schwergewicht für die englischen Forderungen in die Waagschale werfen müßten. Wenn auch an der mittelasiatischen Frage beide Mächte kein direktes Interesse hätten, wären dieselben doch auf der Balkanhalbinsel engagirt und auf dieser letzteren könne es bei einem Kriege zwischen Rußland und England nicht ruhig bleiben. Schließlich bohre Rußland in Mittelasiatischen Indien den Stachel nur deshalb in die Seite, um England am Bosphorus zu seinem Diener zu machen. Als der russische Korrespondent darauf die Friedensbemühungen Deutschlands zum Schutze der Dardanellen betonte, antwortete angeblich der englische Diplomat: „Bäre die Möglichkeit vorhanden, den Krieg auf asiatischem Boden zu lokalifiren, so würde sich Deutschland über den Kampf freuen, den „sein bester Freund“ führen muß. Weil aber Fürst Bismarck genau weiß, daß ein englisch-russischer Krieg nicht in Asien, sondern in Europa geführt werden und notwendig den auf der Balkanhalbinsel stark interessirten österröichischen Kaiserstaat in den Streit ziehen würde, deshalb wird schließlich der deutsche Kanzler einen Druck auf Rußland ausüben, und diesen Staat, der sich weiteren Verwickelungen nicht aussetzen kann, zwingen, sich mit England zu verständigen.“

Zunächst ist von einer solchen Absicht des deutschen Reichskanzlers nicht das Geringste zu spüren, vielmehr hat derselbe die jetzige Versumpfung des englisch-russischen Konflikts recht geschickt benutzt, um Manches anzuregen, was unmöglich sein würde, wenn Rußland und England rasch zu einem vollständigen Ausgleich gelangen könnten. Der deutsche Reichskanzler hat es ermöglicht, die Gläubiger Ägyptens vor den Nachtheilen zu bewahren, von welchen dieselben durch die letzten von England angeregten Finanzdekrete des Khedive bedroht waren. Ferner dürfte es der deutschen Politik auf der Suezkanal-Konferenz in Paris gelingen, für den internationalen Schutz dieser Welthandelsstraße trotz aller Einwendungen Englands neue Garantien zu erlangen. Drittens steht, durch den bereits mitgetheilten Antrag Preußens im deutschen Bundesrathe, Fürst Bismarck im Begriff, einen dicken Strich durch die Ansprüche des Herzogs von Cumberland auf den braunschweigischen Thron zu machen, was immerhin Schwierigkeiten machen würde, wenn dessen beide erlauchte Schwäger, der russische Zar und der englische Thronfolger, jetzt gemeinsam handeln könnten. Die Verzögerung, welche die Beilegung des englisch-russischen Konflikts erfahren hat, wird demnach hinreichend ausgenützt.

## Tageschau.

Freiberg, den 22. Mai.

Wenn auch der Erklärungszustand des deutschen Kaisers einen recht günstigen Verlauf nimmt, ist die Genesung des greisen Monarchen doch noch nicht so weit vorgeschritten, um demselben das Verlassen des Zimmers zu gestatten. Der Kaiser ist deshalb verhindert, die Frühjahrsparaden in Berlin und Potsdam selbst abzuhalten und hat damit den deutschen Kronprinzen beauftragt. — Der deutsche Bundesrath hat gestern den Vorschlag des Entwurfs und die Zolltarifnovelle genehmigt, die Vorlage über die Volkszählung im Dezember an die Ausschüsse verwiesen und sich mit der Vorlage über die Bildung von Berufsvereinigungen nach den Ausschlußanträgen einverstanden erklärt. Der Antrag Preußens über die braunschweigische Thronfolgefrage ging an den Justizauschuß. Dem Antrage waren einige Änderungen beigegeben, welche in verschiedenen öffentlichen Rundgedungen

des Königs Georg und seines Sohnes bestehen, aus welchen Altenstücken ersichtlich ist, wach' ein feindlicher Gegensatz zwischen der Auffassung des Herzogs von Cumberland und dem bestehenden Zustande der Dinge obwaltet. Sie betreffen der Mehrzahl nach die Möglichkeit eines gewaltthätigen Zusammenstoßes zwischen Preußen und Frankreich und die Wiederherstellung des Königreichs Hannover. Es steht außer Zweifel, daß der gegenwärtige Schritt des deutschen Reichskanzlers die Folge der nunmehr auch bei dem deutschen Kaiser zum Durchbruch gelangten Ueberzeugung ist, daß eine lokale Anerkennung der Thatfachen seitens des Herzogs von Cumberland nicht zu erwarten ist. Somit wird der deutsche Bundesrath schwerlich umhin können, dem Antrage Preußens zuzustimmen. — Vor der gestern erfolgten Vertagung des braunschweigischen Landtags verließ der Minister Graf Görz in demselben den preußischen Antrag und erklärte dabei Folgendes: „Aus dem Antrage sei deutlich zu entnehmen, welche Auffassung die preußische Regierung von der das Land Braunschweig tief bewegenden Thronfolgefrage habe. Es werde nun die Aufgabe des deutschen Bundesraths sein, zu dem Antrage Stellung zu nehmen; man werde zu erwarten haben, welche Beschlüsse gefaßt, sowie, ob und in welcher Weise die Landesregierung in die Lage komme, dem Antrage der preußischen Regierung gegenüber auch ihrerseits eine bestimmte Stellung zu nehmen und Schritte zu thun. Darüber schon jetzt eine bestimmte Ansicht auszusprechen, möchte zur Zeit noch nicht als geboten erscheinen. Die Landesregierung habe aber die bestimmte Absicht, keine entscheidenden Schritte in der Angelegenheit weiter zu thun, ohne sich zuvor mit der Landesversammlung ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Ob solche Schritte in aller nächster Zeit erforderlich wären, sei noch nicht übersehbar, doch erscheine die Nothwendigkeit einer baldigen diesfälligen Wiederberufung des Landtags für möglich.“ Der Antrag, sofort eine Aeußerung der staatsrechtlichen Kommission des Landtags herbeizuführen, wurde abgelehnt, nachdem Minister Graf Görz diesem Antrage widersprochen und ausgeführt hatte, daß die Sache zu wichtig sei, um so schnell erledigt zu werden.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, verließ der deutsche Kaiser am 18. d. M. der „Neu-Guinea-Gesellschaft“ einen Schutzbrief, welcher die deutsche Oberhoheit über die Gebiete bestätigt, welche den nicht unter englischer oder niederländischer Oberhoheit stehenden Theil der Insel, Kaiser Wilhelmstland benannt, ferner die vor der Küste liegenden Inseln, sowie die Inseln des Archipels umfassen, welcher bisher Neubritannien hieß und nunmehr Bismarck-Archipel genannt wird. Die Grenzen werden nach den Graben genau angeführt. Gegen die Verpflichtung, die staatlichen Einrichtungen zu treffen und zu erhalten, sowie die Kosten einer ausreichenden Rechtspflege zu bestreiten, werden der Kompagnie die entsprechenden Rechte des Landeshoheit verliehen mit dem ausschließlichen Rechte in dem Schutzbereich, herrenloses Land in Besitz zu nehmen, darüber zu verfügen und die Verträge mit den Eingeborenen über die Land- und Grundberechtigung abzuschließen, alles unter der Oberaufsicht der Regierung; die Ordnung der Rechtspflege, sowie die Regelung der Leitung der Beziehungen zwischen dem Schutzbereich und fremden Regierungen bleibt der kaiserlichen Regierung vorbehalten.

In der Nacht zum Mittwoch verstarb zu Heidelberg nach langem Leiden der Kirchenrath und Dekan Daniel Schenkel, ein hervorragender Vertreter der freien theologischen Forschung und des kirchlichen Rationalismus. Der Protestantenverein ist seine Gründung; in zahlreichen theologischen Erbauungs- und Streitschriften hat er seine Grundsätze verfochten. Geboren war Schenkel am 21. Dezember 1813 zu Dögerlin im Ranton Zürich; er schlug die akademisch-theologische Karriere ein und wurde im Jahre 1851 nach Heidelberg berufen, wo er als Professor, Universitätsprediger und Seminardirektor bis zu seinem Ende lebte.

Besonders ist es die zwiefache Art der bei Behandlung deutscher Angelegenheiten hervortretenden Maximen der österreichischen Justiz, welche in dem benachbarten Kaiserstaat Unmuth erregt. Während diejenigen böhmischen Blätter, welche den Wahlausruf des deutsch-böhmischen Zentralwahlkomitees veröffentlicht haben, konfiszirt worden sind, konnte derselbe Wahlausruf in Wien anstandslos veröffentlicht werden. — Bei der in Pest zu Ehren der daselbst eingetroffenen Mitglieder des Wiener Gemeinderathes veranstalteten Festtafel sprach der Pesther Bürgermeister Kammermeyer die Versicherung aus, daß es die Ungarn für ihre heiligste Pflicht erachten würden, bei Bethätigung der konstitutionellen Freiheit, bei Förderung und Entwicklung der Wissenschaft, Kunst, Handel und Industrie mit den Wienern Hand in Hand zu gehen. Graf Tichy erklärte in einer zündenden Rede, daß die Deutschen in Oesterreich in den Ungarn zu aller Zeit treue Verbündete

Klub.  
g  
andes  
gold.  
en.  
lume ab;  
müde,  
Grab.  
nen,  
is vereint.  
Sarg und  
eund.  
hr geliebt,  
betrübt.  
e Thronen  
ft weigt.  
verschließen  
keit.  
Scheiden,  
em Weiden.  
R. S.,  
Sch. R.,  
res innigst-  
önnen wir  
unden und  
inahme, so-  
nd und die  
einer letzten  
ant auszu-  
1885.  
Kräger.  
Liebe und  
ich großen  
Begleitung  
Spinscheiben  
de, sage nur  
hmmacher.  
res theueren  
ingt es uns,  
he erwiesene  
tägsten und  
1885.  
Schmidt  
b Bekannten  
ahme, sowie  
ein Begräb-  
ern herzlich  
Mai 1885.  
Lange.  
je.  
ott unjern  
3/4 Jahren  
Verwandten  
35.  
Frau.  
Sonnabend,  
le aus statt.  
3.  
3,2 ° R.  
4,0 ° R.  
owie eine  
erfahrplan  
nen betr.